

RHEUMA

Ausdruck – Einblicke – Verarbeitung

Meine Bilder zeigen, was in mir abläuft und was diese Krankheit mit mir macht. Ich musste erst zusammenbrechen, um in einer Therapie zu lernen, dass nicht nur eine kranke Psyche den Körper krank macht, sondern umgekehrt, ein kranker Körper sich genauso auf die Psyche auswirkt.

Chronische Schmerzen sind wie ein PC, der ständig Updates macht, obwohl die Programme nicht richtig laufen. Wenn ich eine Stunde beim Arzt im Wartezimmer sitze, bin ich so steif, dass ich der Arzthelferin kaum ins Behandlungszimmer folgen kann. Geschweige denn kann ich mich erinnern, was ich alles mit dem Arzt besprechen wollte. Da ist es hilfreich, dass Dr. Gruber die Patienten erst von seinen Assistenten befragen lässt. Aber auch „schöne“ Programme laufen nicht so gut. Manches tolle Konzert habe ich verlassen, weil es nicht mal der Musik gelang, mich von den Schmerzen abzulenken und ich schlichtweg nicht mehr sitzen konnte.

Der Erkrankte hat am Anfang auch keine Lösungen. Den Weg mit der Krankheit muss jeder Patient selber finden, aber es gibt für alle festgelegte Stationen:

- Angst: „Was stimmt in meinem Körper nicht?“
- Diagnose: Erleichterung, aber auch die Suche „Was heißt das?“
- Trauer
- Wut: „Warum ich?“
- Hoffnung: „Ich mache alles. Dann geht es mir nicht so, wie den anderen Patienten.“
- Ernüchterung: Die Erkrankung und ihre Auswirkungen bleiben.
- Schübe, die kommen und gehen: „Wie erkläre ich einem Gesunden, dass ich morgens die Treppe nicht schaffe? Das geht am Abend, aber nun kann ich den Teller nicht aus dem Schrank holen, weil ich den Arm nicht heben kann.“
Meine Therapeutin sagte einmal: „Was Sie da berichten, ähnelt den Berichten von Gefangenen die gefoltert wurden.“
- Verlust: Zuerst kann man die geliebten Tätigkeiten (bei mir Paddeln, Segeln, Gitarre spielen) - nur zeitweise nicht ausüben. Dann verlassen sie einen für immer.
- Depression: Wie soll die Seele frei sein, wenn der Körper schwer, steif, ungelenkig und voller Schmerzen ist?

Das ist es, was ich in meinen Bildern verarbeitet habe. Ich möchte aber auch ausdrücken, dass es Hilfen gibt. Die Seele kann auch ohne Körper fliegen. Sie muss es nur lernen. Welches neue Fenster dazu aufgemacht werden muss, ist Sache jedes einzelnen Patienten. Aber dazu gehört erst einmal die Einstellung zur Erkrankung. Die Angst z.B. lässt sich nicht einsperren oder wegschicken. Ich habe sie auf ein rotes Sofa gesetzt und rede mit ihr, das geht meist sehr gut.

Therapeuten und Ärzte, die diesen Einblick in das Schicksal ihrer Patienten haben, werden gemeinsam mit den Patienten nach Wegen suchen. Wenn sie sehen, der Patient ist gerade z. B. am Punkt der Ernüchterung angekommen und hat erkannt, „die Krankheit geht nicht mehr weg“, können sie so vermeiden, dass dieser Patient in eine Depression abrutscht.

Zu meiner Person

Name: Kämpf
Vorname: Eva-Maria
Geboren: 1954
Erkrankung: RA
Beginn: 1993
Diagnose: 1996
Rheuma- Liga: 1998
Verrentung: 2007



Jubiläumfeier Veeh-Harfen-Gruppe (Ersatz für Gitarre)



Malen auf Mallorca (Ersatz für Kanu und Segelboot)

Meine Aquarelle

Es war ein langer Weg. Die Krankheit hat mein Leben verändert. Ich bin langsamer geworden und plane mit Vorbehalt. Ich bin wieder optimistisch, habe Freude am Leben, das wieder bunt und spannend ist. Vor allem bin ich dankbar für die Ärzte, Therapeuten, Freunde und Familie, die mir mit Wissen, Geduld, und Verständnis zur Seite stehen.

Die Krankheit begann langsam, mit steifen, schmerzenden Händen am Morgen; später auch in den Füßen. Es brauchte einige Zeit, bis der Rheumatologie RA diagnostizierte. Zuerst musste ich das Kanufahren, später auch das Segeln und Gitarrenspiel aufgeben.

Als Ausgleich begann ich zu malen – ein Hobby, für das in meinem bisherigen Alltag keine Zeit war. Bald entdeckte ich, dass dies für mich ein Medium zur Auseinandersetzung mit der Krankheit ist.

Die Bilder zeigen meinen ganz persönlichen Weg.

Wenn sie Gesunden einen Einblick vermitteln, Betroffene sich wiedererkennen und Mut fassen und wenn sie zum gegenseitigen Verständnis beitragen, ist das erreicht, was ich möchte.

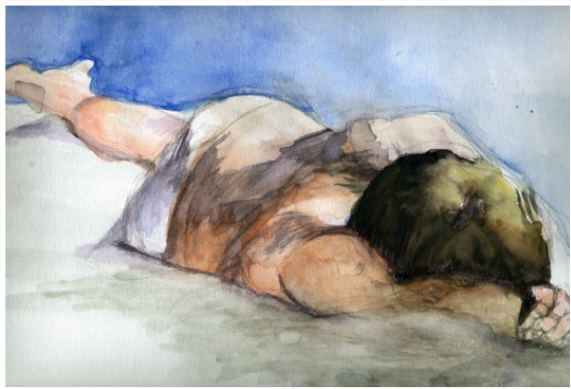
Es ist nicht leicht, für die Auswirkungen der Krankheit, die ich Gesunden nicht nachvollziehbar beschreiben kann, eine bildliche Darstellung zu finden. Gelingt es mir, hat auch ein Stück Krankheitsbewältigung stattgefunden.



Ich will, ich kann, ich muss
Ich bin stark und will es den Gesunden
beweisen, beiße die Zähne zusammen
und erfülle meine Pflicht.

Spannungen

Das kostet Kraft – Anspruch und
Leistungsfähigkeit klaffen auseinander.



Zusammenbruch

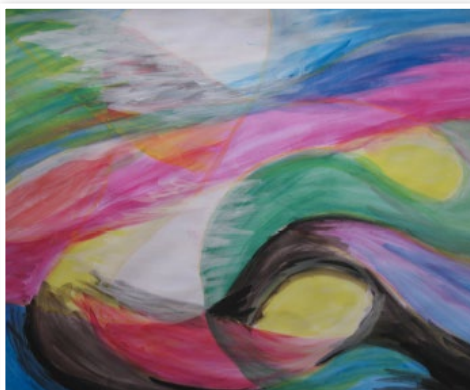
Trauer, Wut und Schmerzen der Erkrankung, die ich nicht
zuließ, bahnen sich den Weg durch ein Meer von Tränen.



Das Grau sucht die Farbe
In einer Therapie suche ich neue Wege

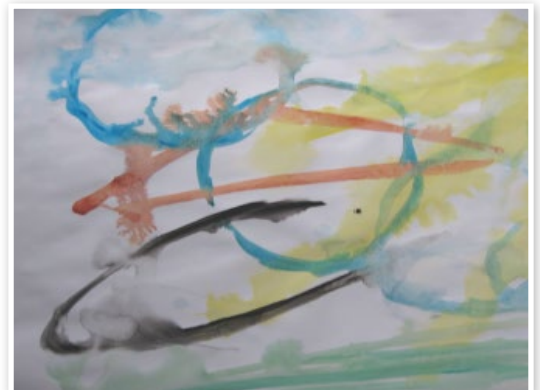


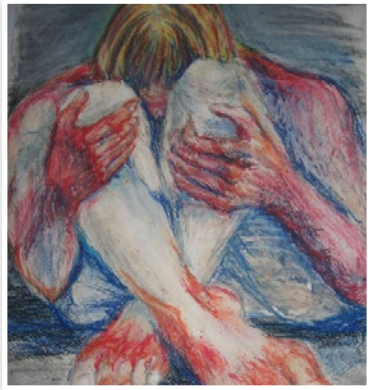
Zulassen
... von Veränderungen



Grenzen
... erkennen

Schattenseiten
... annehmen





Schübe/Schmerzen



Fatigue/Müdigkeit



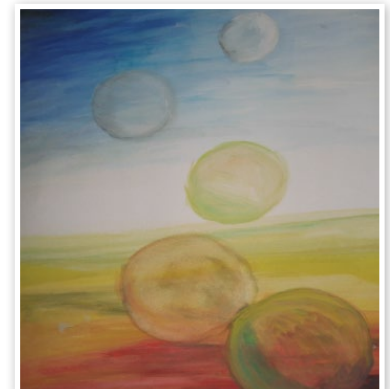
*Morgensteifigkeit
und Schwere...*

*... begleiten meinen
Alltag*



Chronischer Schmerz
Er ist geblieben aber ich kann
mit ihm leben

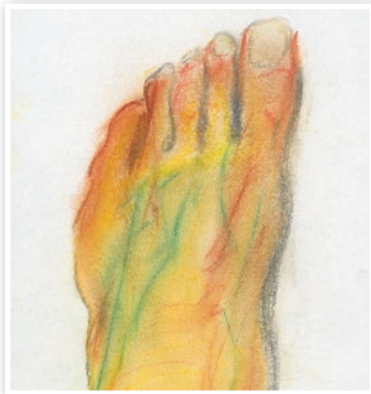
Cortison
Urlaub von der Krankheit
– für mich Wolke 7





Neue Medikamente
Entzündungen und
Schwellungen
gehen zurück

Eintauchen
Beim bildnerischen
Gestalten treten
Schmerzen und Krankheit
in den Hintergrund



Hände und Füße verändern sich